

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 87 22. Jahrgang

30. Dezember 2019

Winter 2019/2020

Milde Temperaturen, wenig Regen und mäßig Sonnenschein im Herbst

Nur der Oktober brachte etwas mehr Regen als im Mittel - Sonne im November häufig verdeckt

Aufgeblasene Wichtigtuerei der „Klimaschützer“ treibt hässlichen, verletzenden Keil durch die Gesellschaft. S. 3

Der Herbst steht nicht nur für den Übergang von der warmen zur kalten Jahreszeit. Herbst ist auch Erntezeit in den Gärten, den Streuobstwiesen, in den Weinbergen. Dabei wurden auf dem Härtsfeld recht unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Das Gemüse gedieh, wenn man es gegen Spätfrost schützte; auch der Wein an den Hauswänden reifte zu süßen Trauben. Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen ergaben kaum reife Früchte. Frost im späten Frühjahr hatte deren Blüten erwischt. Eine Beobachtung, über die in der hunderte Jahre alten Chronik des Härtsfeldes nicht selten berichtet wird.

Bauernregeln beinhalten uralte Erfahrungswerte über die Witterung. Gerne möchte man darin auf den bevorstehende Zeitraum blicken. Der 1. September (Ägidius) gilt da besonderer Aufmerksamkeit: „Gib auf Ägidien wohl acht, er sagt dir was der Monat macht.“ Prof. Dr. Horst Mahlberg hatte dies wissenschaftlich untersucht und herausgefunden, dass das auf 4 von 5 Jahren (80 Prozent) zutrifft.

NERESHEIM () Sommerlich mild startete der September in die Übergangsjahreszeit Herbst. Aus den abziehenden Wolken, die zu einem Ausläufer eines Tiefs über dem Nordmeer gehörten fielen nur wenige Regentropfen. Bei ansteigendem Luftdruck lösten sich die Wolken in den nächsten Tagen weitgehend auf und machten Platz für viel Sonnenschein. In den klaren Nächten kühlte es schon stark aus. Bei ungehindertem Sonnenschein reichten die Temperaturen bis gut 24 Grad Celsius.

Nach fünf Tagen stellte sich die Witterung um, und über die Ostalb zogen dichte Wolken, die die Sonne kaum durchscheinen ließen. Regen brachten sie wenig, obwohl an fünf Tagen Niederschlag beobachtet wurde.

Mit Beginn des mittleren Monatsdrittels setzte sich hoher Luftdruck durch. Erste Frühnebel lösten sich rasch auf und bei geringer Bewölkung sorgte viel Sonnenschein für eine milde spätsom-

merliche Witterung, die der Volksmund als „Altweibersommer“ kennt. Spinnen ließen sich an langen Spinnfäden, die wie langes, silbern glänzendes Haar aussahen, vom Wind in andere Lebensräume tragen.

Wind bewegte das schon in Ansätzen bunt werdende Laub der Bäume und Sträucher nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang; in der anderen Hälfte des Tages herrschte nahezu Windstille. Zur Monatsmitte dehnte sich das Quecksilber im Thermometer an zwei Ta-

gen über die Markierung für Sommertage von 25 Grad Celsius aus. Begünstigt wurde dies durch den Föhn in den Alpen.

Danach änderte sich die Wetterlage unter ansteigendem Luftdruck. Kühler Wind aus östlichen Richtungen ließ nur sehr wenig Bewölkung zu und trocknete die Böden zusätzlich. Die Egau fiel an ihrem Ursprung trocken. Zwölf Tage hielt die regenfreie Zeit um die Monatsmitte an.



In der kalten Jahreszeit hält sich der Nebel in den Tälern des Härtsfeldes länger. Während die Stadt Neresheim im Egautal noch im Nebelmeer versinkt, strahlt über der Abtei und den Teilorten schon die wärmende Sonne. In entgegengesetzte Blickrichtung (Nordost) vom gleichen Standort und zur gleichen Zeit entstand das Foto auf Seite 3. Foto: Guido Wekemann



Selten wurden an der Wetterwarte Frostgäupel so prägnant in der sechseckigen Grundform der Schneekristalle beobachtet.
Foto: Guido Wekemann

Zu Beginn des kalendarischen Herbstanfangs dominierten die atlantischen Tiefdruckgebiete, die in rascher Folge von West nach Ost zogen. Angetrieben von starkem Wind zogen die Wolken bei milden frühherbstlichen Temperaturen vorwiegend aus südwestlichen Richtungen über das Land. Regen brachten sie wenig. Mit einem ersten Herbststurm mit Böen von Windstärke acht am Monatsletzten verabschiedete sich der erste Herbstmonat in der beginnenden kühlen Jahreszeit.

Auffallend wenig hatte es im September geregnet. 21,4 Liter pro Quadratmeter waren es im ganzen Monat. Obwohl auch schon Frost aufgezeichnet wurde, überwog der milde Eindruck; dieser fand seine Bestätigung in der Monatsmitteltemperatur von 13,2 Grad Celsius. Die Sonnenscheindauer von gut 169 Stunden entsprach in etwa dem vieljährigen Vergleichswert.

Goldener Oktober mit milden Temperaturen

Die Regenmenge war für die obere Bodenschicht ausreichend

Die Witterung im Oktober galt schon lange vor der Erfindung des Thermometers als Hinweis für die Witterung der bevorstehenden Jahreszeit. Die über viele Generationen gemachten Erfahrungen und Beobachtungen der Bauern haben sich in den Bauernregeln erhalten: Einem milden Oktober würden ein kalter Januar oder Februar folgen. Prof. Horst Malberg hatte das untersucht und fand darin keine eindeutige Aussage.

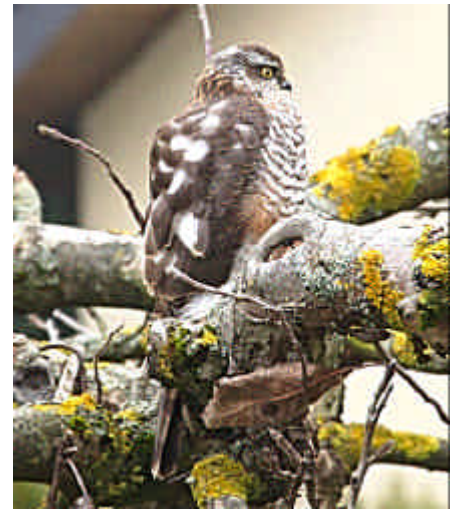
Der zweite Herbstmonat begann mild mit Temperaturen bis fast 21 Grad Celsius und mit Regen in der zweiten Tageshälfte des Monatsersten. Bald übernahmen die Ausläufer des abgeschwächten

Hurrikans „Lorenzo“ den wetterbestimmenden Einfluss. Die Temperaturen sanken auf Tageshöchstwerte um 10 Grad Celsius. Die rasch von West nach Ost ziehenden Wolken ließen nur wenig Sonnenschein zu. Schon am 4. des Monats zeigt der Reif auf Dächern, Autos, Gärten und Wiesen frostige Frühtemperaturen an: Bodenfrost bis minus 1,2 Grad Celsius. Beinahe täglich regnete es im ersten, weniger milden Monatsdrittel, wobei die Regenmenge an einem Tag immerhin 16 Liter pro Quadratmeter ausmachte.

Mit Beginn der mittleren Dekade leitete das ausgedehnte Hochdrucksystem „Lisbeth“ einen auffallenden und deutlich spürbaren Wetterwechsel ein, hin zu mehr Wärme. Bei geringer Bewölkung und viel Sonnenschein stiegen die Werte rasch über die 20-Grad-Marke an und erreichten schon kurz vor der Monatsmitte den Höchstwert von 24 Grad Celsius.

Der Nebel, der sich bei dieser Hochdruckwetterlage in den Frühstunden bildetete hielt nicht lange an und löste sich in den ersten Vormittagsstunden auf, zumal an einigen Tagen die Nebelhöhe sehr gering war: Horizontale Sichtweite knapp 200 Meter bei strahlend blauem Himmel. Die Sonne brauchte nicht lange, um den Nebel mit ihrer Wärmestrahlung aufzulösen.

Nach der Monatsmitte lag eine Luftmassengrenze von Portugal bis nach Rußland quer über Mitteleuropa. Ausgehend von dem Tief Thilo, im Westen bei Irland, rückten die Wolken auch über die Ostalb und brachten Regen auf die schon bestellten Felder. Die milde Witterung und ausreichende Feuchte in der oberen Bodenschicht boten günstige Voraussetzungen für das Gedeihen der Saat.

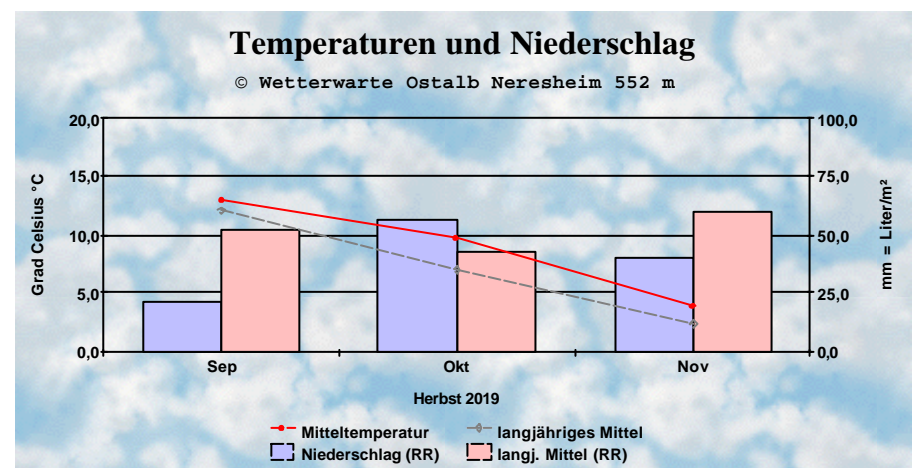


Ein seltener Gast im Klimagarten der Wetterwarte.
Foto: Guido Wekemann

Auch die Dritte Dekade zeigte sich weitgehend herbstlich mild. Hoher Luftdruck über dem Osten und der Mitte Europas hielt die mit viel Energie geladenen atlantischen Sturmtiefs im Westen. Gelegentlich fiel etwas Sprühregen der sich jetzt schon aus den etwas länger anhaltenden Nebellagen ergab.

Gegen Ende des Monats kühlte es deutlich ab, die Temperaturmesswerte blieben einstellig. Der Oktober schloss mit einem Frosttag bei wolkenlosem Himmel, an dem der Sonnenschein auf die Wälder des Härtsfeldes den goldenen Oktober noch einmal in den herbstbunten Farben zum Leuchten brachte.

Zusammengefasst war der Oktober mit 9,8 Grad Mitteltemperatur ausgesprochen mild. Die Regenmenge lag deutlich über dem langjährigen Vergleichswert. Auch die Sonnenscheindauer von 122 Stunden lag über der Vergleichsmarke.



Der Blick auf die Grafik zeigt alle drei Herbstmonate im Vergleich zum langjährigen Vergleichswert mit milden Mitteltemperaturen. Obwohl die Regenmenge im Oktober über dem Referenzwert lag, fehlten im September und November beträchtliche Niederschlagsanteile im Vergleich zum Mittelwert. In absoluten Zahlen: Im Herbst 2019 sammelten sich 117,9 Liter pro Quadratmeter in den Messgefäßen. Im Vergleichszeitraum der Jahre 1961 bis 1990 liegt das Mittel bei 155 Liter pro Quadratmeter.
Grafik: Wewa Ostalb

Editorial

Was ist los in diesem Land?

Diese Frage stellt sich nicht nur diese Redaktion. Eigentlich wollen wir unseren Blick auf Wetter, Witterungsabläufe richten, und die sich daraus ergebenden klimatischen Zusammenhänge in der Region ergründen. Die allgemeine Diskussion um das stets veränderliche Klima, den Klimawandel, bleibt da selbstverständlich nicht außen vor. Wir mischen uns ein, stellen Fragen, suchen nach Antworten. Bei Gelegenheit greifen wir Agenturmeldungen auf, um darin enthaltene Forderungen mit knitzigen Bemerkungen zu glossieren. Das muss nicht allen gefallen. Und auch das gehört zu unserem Selbstverständnis: Wir äußern unsere Meinung; und weil wir das tun, erfahren wir ebenfalls Kritik; und das ist gut so.

Weil wir uns verschiedentlich umhören, haben wir erfahren, dass die Ursachenfindung in der Klimaforschung bei weitem nicht abgeschlossen ist. Dieser Erkenntnis stehen vorgefertigte politische Interessen entgegen. Diese wiederum können sich eines fast übermächtigen Medienblocks in Print und TV bedienen und so in alle gesellschaftlichen Gliederungen zielgerichtet hinein wirken.

Kurz vor Redaktionsschluss sendete der WDR, der größte und mächtigste Rundfunk- und TV-Sender in Deutschland, den alten und überall bekannten Gassenhauer „Meine Oma fährt Motorrad ...“ gesungen von einem Kinderchor. Jeder kennt den ursprünglichen Refrain „... meine Oma ist 'ne ganz patente Frau“. Eingeebnet wurde mit den Kindern aber ein ganz anderer Text: Motorrad fahren; der motorisierte Rollstuhl im Altersheim; Arztbesuch mit dem Auto; die tägliche Mahlzeit mit Fleischbeilage, der Einkauf im Supermarkt, weil es es dort günstig ist ... Dazu lässt man die Kinder jeweils den Refrain singen: „Meine Oma ist 'ne alte Umwelt-Sau!“

Der Westdeutsche Rundfunk WDR suchte sich im Zusammenhang mit dem diskutierten 'Klimaschutzgesetz' gezielt eine Bevölkerungsgruppe aus, um zu diskriminieren: Frauen im fortgeschrittenen Alter, Frauen, die Kinder geboren und erzogen hatten und sich auch um deren Kinder kümmern. Für diese gibt es das eine kurze Wort, das in vielen Sprachen ähnlich klingt: „Oma“.

Welche Frauenhasser sind dort in der Kölner Rundfunkanstalt angestellt, die aus dem ursprünglichen Ende des Refrain „Frau“ den Kindern „Sau“ zu singen vorgeben? Viele Frauen machen diese leidige Erfahrung, dass sie so aufs Übelste beschimpft werden, auch in der privaten Umgebung. Dieser entwürdigende Schimpf wurde über die Kinderstimmen in der Nachweihnachtszeit in die Wohnstuben der Familien gesendet. Satire sei dies, rechtfertigten sich die Verantwortlichen. Wir halten dies für einen gezielten Verstoß des Staatsfunks gegen das unveräußerliche Menschenrecht, bindend festgelegt im Grundgesetz Artikel 1 (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Für die Redaktion Guido Wekemann



Über Ohmenheim strahlte die Sonne, während die Stadt Neresheim (Foto Seite 1) in dichten Nebel gehüllt war. Solche Witterungsverhältnisse gehören zu den Merkmalen des Klimas auf dem Härtsfeld
Foto: Guido Wekemann.

Nebel und milde Novembertemperatur

Lostage haben in der bäuerlichen Witterungsbetrachtung eine sehr lange Tradition. Auf Martini (11. November) beziehen sich viele Merksprüche, die die Witterung für den Hochwinter einschätzen: „Hat Martini einen weißen Bart, wird der Winter lang und hart“ Prof. Dr. Horst Malberg hatte bei seiner wissenschaftlichen Aufarbeitung dafür keine Übereinstimmung gefunden. Auf dem Härtsfeld lag der Martinstag bei Nebel, Dunst und Reif bis in die Abendstunden im Frost.

Mit dichtem Nebel startete der Herbst am Feiertag Allerheiligen in die Spätphase der Jahreszeit. In der zweiten Hälfte dieses Tages hob sich das Nebelgrau zu einer dichten Wolkendecke, aus der es bis zum nächsten Tag regnete. An den nachfolgenden Tagen verstärkte sich der Regen. Entstanden sind die Regenwolken aus dem ehemaligen Hurrikan „Rebekah“ der Ende Oktober vor den Azoren aufzog.



Frostgraupe am 2. Dezember

Diese feucht-warmen Luftmassen ließen die Temperaturen rasch ansteigen. Am 2. des Monats wurde mit knapp 17 Grad Celsius der höchste Wert dieses Zeitabschnitts erreicht. Mit den durchziehenden Tiefs gelangte kalte Luft aus dem Norden auch auf die Ostalb. Bis zum Ende der ersten Dekade wurde es täglich kühler, und es wurden auch die kältesten Monatswerte gemessen bis fast minus fünf Grad Celsius. Bis Monatsende blieben die Tageshöchstwerte



Die weihnachtliche Dekoration in den Städten zeigte im Advent überwiegend 5-zackige Sternformen (Pentagramme), wie sie auch in vielen Flaggen als Erkennungszeichen der Staaten enthalten sind. Über der Marktstraße von Neresheim zierte ein einziges Hexagramm (Sechseck) die weihnachtliche Atmosphäre vor dem Rathaustrum. Schneekristalle haben in ihrer vielgestaltigen Ausprägung diese Grundform. Foto: gw



Riesenschirmpilz im Naturschutzgebiet Zwing mit Blick auf die Abtei Neresheim.

Foto: Guido Wekemann

unter zehn Grad Celsius.

Wenig Sonnenschein und geringe Regenmengen. Schneefall blieb aus.

Die leicht unbeständige Witterung mit Nebel, Dunst, Nachtfrost und Reif in der Frühe setzte sich im mittleren Monatsdrittel fort. Um die Monatsmitte fiel die größte Tagesmenge aus den Regenwolken, die zu einem Tief über Mitteleuropa gehörten: Genau zehn Liter pro Quadratmeter.

Die Niederschlagsmengen in der zweiten Monatshälfte waren gering, wobei über einen Zeitraum von elf Tagen kaum messbarer Regen fiel. Nebel, Dunst und wenig Sonnenschein sorgten für das längst bekannte Nebelgrau im November, zu dem auch der geringe

Luftaustausch gehörte. Dies zeigten nicht nur die Windmessgeräte an; auch der Rauch aus den Kaminen verteilte sich nur zögerlich.

Gegen Monatsende kam noch einmal mehr Bewegung in die Atmosphäre, zu der das Tief „Olaf“ seine Energie beisteuerte. Drei Regentage mit kleinen Regenmengen konnten zu der mageren Regenbilanz nicht viel beitragen. Am letzten Tag vollzog sich unter hohem Luftdruck eine Witterungsänderung in den Abendstunden, mit kaltem Ostwind bei sternklarem Himmel.

Der weitaus meiste Niederschlag fiel in der ersten Monatshälfte. Schneefall ist ausgeblieben. Die gesamte Regenmenge machte mit 40,2 Liter pro Quadratmeter nur zwei Drittel des durchschnittlichen Niederschlags für diesen Monat aus, wobei an 15 Tagen eine messbare Regenmenge aufgezeichnet wurde.

Die Sonnenscheindauer blieb mit 40 Stunden deutlich unter dem vieljährigen Vergleichswert. Ihren Anteil daran hatten 14 Tage mit teils dichtem und anhaltendem Nebel. Der



Glockenblume im Morgentau

Foto: Guido Wekemann

Glosse

Bringschuld für den Wald

Schon lange habe ich auf diese Meldung gewartet. Nun endlich ist sie raus: Der Präsident der deutschen Waldeigentümer fordert eine „CO2-Abgabe für den Wald“ und wird zitiert: „Da die Wälder einen zentralen Beitrag zum Klimaschutz erbringen, ist eine CO2-Abgabe für den Wald eigentlich selbstverständlich.“ Als begeisterter Wanderer in der Heimatregion gebe ich, wenn ich auf Pfaden durch den Wald wandere, reichlich CO2 für den Wald ab. Dieser braucht das CO2 für gutes Wachstum unter der Einwirkung des Sonnenlichts. Man darf davon ausgehen, dass Wald-Wanderer und Wald-Spaziergänger bisher die CO2-Abgabe über ihre ausgeatmete Luft mit größter Selbstverständlichkeit geleistet haben. Die Bäume, Sträucher und Kräuter haben es mit gutem Gedeihen gedankt.

Ja, aber wie soll man das taxieren? Der moderne Mensch trägt doch ständig ein Smartphone bei sich, am besten mit einer Landkarten-App. Das Gerät zeichnet die Wegstrecke im Freien auf. Bewegt man sich im Wald, klinkt es sich auf den Server des Finanzamts ein und hinterlegt über die zugehörige Steuernummer und die Zeitdauer im Wald die dort geleistete CO2-Abgabe. Hinzu kommen noch zu den gemessenen Höhenmetern die Aufzeichnungen der Herzfrequenz und Atemhäufigkeit. Daraus lässt sich die CO2-Abgabe für den Wald genau bestimmen. Der Computer des Finanzamts berechnet daraus einen Bonus zur allgemeinen CO2-Abgabe für Wohnraumheizung und Fahrten zur Arbeit. Ohne diesen Bonus wäre der Bürger übertaxiert.

Es geht aber viel einfacher und wirkungsvoll: Über den Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft im Schwäbischen Albverein kann das Finanzamt bei der Steuererklärung mit einem Pauschalfreibetrag die Steuerschuld über die „CO2-Abgabe für den Wald“ steuermindernd entlasten. Denn dieser heimatsverbundene Verein macht durch die Pflege und Beschilderung der Wanderwege die CO2-Abgabe zu einer erholsamen Bringschuld und leitet so mehr CO2-Abgeber (Wanderer) sicher durch die heimischen Wälder.

Guido Wekemann

peraturverlauf zeigte den dritten Herbstmonat mit 3,9 Grad Celsius Mitteltemperatur als milden November in der langen Messreihe.

...

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. : 07326.7467 Fax: 07326.9658430
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

'Und nun zum Wetter, ohne das politische Farbenspiel'

Überleitung des Nachrichtensprechers (ÖR ZiB) zur Wettervorhersage, die trübes, wolkenverhangenes Wetter ankündigte.